

Adler am Himmel

Autor(en): **Stemmler-Morath, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **65 (1972)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adler am Himmel

Wie stolz sind wir auf unsere Berge! Wie freuen wir uns an der Pracht unserer Alpenwiesen! Wie ergriffen bestaunen wir unser «erstes» Edelweiss! Wenn wir gar im leuchtenden Rot der Alpenrosen ein sicherndes Murmeltier, eine Gemse sehen können, dann fühlen wir uns richtig glücklich darüber, dass es so etwas in unserem sonst so überbauten Lande noch gibt. Wer aber schon erleben durfte, wie ein Steinadler, hoch über den Bergspitzen in schwebendem Gleitflug kreisend, ohne einen Flügel zu rühren, in einer Gipfelwolke verschwand, um ganz anderswo wieder aufzutau-chen, verfolgt von einer Schar grossmaulig lärmender Krähen, der hat das erhabenste Schauspiel tierischen Lebens gesehen, das unser Land noch bieten kann! Wenn wir heute noch vielerorts unseren Nationalvogel beobachten können, dann nur, weil Naturfreunde unablässig für seinen totalen Schutz gekämpft haben. Vor wenigen Jahren noch war seine Zahl bedenklich zurückgegangen, da man ihn bei uns noch schiessen durfte, als andere Länder ihn längst geschützt hatten. Nicht immer war der Steinadler (*Aquila chrysaetos*), oft auch Goldadler genannt, bei uns nur

ein Gebirgsvogel. Erst die unablässige Verfolgung drängte ihn hinauf in die Berge. In Europa ist er noch zu finden in Spanien, Frankreich, Italien, Schottland und dem Balkan sowie in Norwegen, Schweden und Russland. Aber auch in Nordamerika ist er vertreten, doch ist dort nicht er, sondern der Weisskopfseeadler das nationale Wappentier.

Als Greifvogel findet er seine Nahrung, indem er, still dahinschwebend, mit scharfem Auge nach Beute Ausschau hält. Ist eine solche entdeckt, legt er die Flügel an, saust wie ein Sturzkampfflieger nach unten und schlägt seine langen spitzen Krallen in oder um die Beute, indem er kurz davor mit den Flügeln bremst und die Fänge nach vorne wirft. Kleinere Tiere, wie Eichhörnchen, Mäuse sowie Junghasen und ganz junge Murmeltiere dürften schon durch den Druck der starken Fänge sofort getötet werden, grösseren vermögen die überaus langen Krallen bis ins Herz zu dringen. Neben Säugern schlägt der Adler aber auch allerlei Vögel, wie Kolkraben, Alpendohlen, Krähen und Häher, ja sogar Frösche fallen ihm zur Beute. Alle direkten Beobachtungen sind wertvoll, sie können aber niemals sicher angeben, von was der Adler lebt. Exakte Ergebnisse bekommt man nur durch Unter-

suchen der Futterreste im Horst und der im und unter dem Horst herumliegenden Gewölle. Diese Gebilde sind wurstartige Klumpen all der unverdaulichen Reste von Beutetieren, die der Magen des Adlers formt und die durch Auswürgen wieder zum Vorschein gebracht werden. Sie enthalten vor allem Haare und Federn sowie Krallen, Schnäbel, Zähne und manchmal auch kleine Knochen. Immer wieder klagen Bauern, der Adler raube ihnen Schafe und Lämmer, die Jäger, er mindere ihnen ihr Jagdwild durch Rauben von Murmeltieren und Jungrehen, ja ausgewachsenen Rehen und Gamsen. Dass der Adler Murmeltiere, Reh- und Gemskitze schlagen kann, ist gewiss. Doch ist das ein Teil seiner angestammten Nahrung. Noch nirgends ist ein Tier durch seinen natürlichen Feind ausgerottet worden. Das tat immer nur der Mensch als Jäger und Wilderer.

Der Vorwurf, er werfe Schafe, Gamsen oder sogar Menschen durch Flügelschläge über die Felsen hinunter, hat sich als Schwindel erwiesen. Hingegen kommt es vor, dass der Adler auch erwachsene Gamsen oder Rehe angreift, aber nur dann, wenn diese, entweder halbverhungert und völlig wehrlos im tiefen Schnee stekend, ohnehin dem Tod verfallen sind oder wenn es sich um kranke

Porträt eines gefangenen Steinadlers.





Junger Steinadler im Horst stellt sich gegen den Photographen.

oder angeschossene Tiere handelt. Hier ist der Adler sogar ein barmherziger Samariter, weil er die Leiden der Tiere abkürzt. Erst seit die Adler so spärlich geworden sind und die Luchse, Wölfe und Bären als Gesundheitspolizisten fehlen, konnte sich die Gamsblindheit und die Fuchsräude stark ausbreiten. Wenn gar erzählt wird, der Adler raube Kinder, muss jeder Adlerkenner lachen, weil er weiss, wie ängstlich der Adler jeden Menschen meidet. Auch ein kleines Kind ist für den auf Tiere mit Haaren, Federn oder Schuppen eingestellten Adler keine Beute, eher eine Vogelscheuche.

Aber auch die gemeldeten Verluste von erwachsenen Schafen sind Schwindel. Früher musste der Bär der Schuldige sein, wenn ein Hirte dem Eigentümer der Schafe das Fehlen eines der Tiere erklären musste. Heute soll es der Adler gefressen haben, wenn es über die Grenze unrechtmässig verkauft worden oder im Kochtopf des Hirten verschwunden war. Natürlich frisst der Adler tote abgestürzte Schafe und Ziegen, er trägt auch junge, tot geborene Schafe weg, kaum aber lebendige, wenn der Hirt seine Pflicht tut. Man hat ausgerechnet, dass die Flügel eines Adlers zusätzlich zum Eigengewicht höchstens fünf Kilo tragen können. In Amerika wurden diese Zahlen mit zahmen lebenden Adlern ausprobiert

und bestätigt. Ein Adlerpaar beherrscht ein sehr grosses Gebiet und hat eine ganze Reihe von oft hundertjährigen Horsten. Nur durch Zählen der besetzten Horste kann die Zahl der Adler einigermaßen richtig festgestellt werden, das blosses Notieren von herumfliegenden Adlern ist sinnlos, denn derselbe Adler kann am selben Tage in einem Dutzend Alpentälern beobachtet werden. Ihre Vermehrung ist gering, denn selten kommen zwei, meist nur ein Junges pro Jahr auf. Fliegende Adler zeigen uns von unten eine nur dunkle Silhouette, wenn es Altvögel sind; sie tragen weisse Flecke auf der Flügelunterseite und einen weissen, breit dunkel gerandeten Schwanz, wenn es sich um Jungadler handelt. Erwachsen ist der Adler erst nach etwa vier Jahren.

Die heutige Jugend hat es in ihrer Hand, den Adler und andere Naturschönheiten zu erhalten.

Carl Stemmler-Morath



Beizadler auf vorgelegter Beute. Im Mittelalter, aber auch heute noch in Russland und Asien richtete man Steinadler zur Jagd auf Füchse und Wölfe ab. Diese Adler heisst man «Beizadler». Eine kleine Schelle am linken Bein des Adlers gibt dem Jäger stets den Standort seines Tieres an.